



DUPRES-KOLLMMEYER PERLMANT

TEXT: PETER LAU

Nach der Hochzeit ist vor dem Kind, und »das wird dann immer da sein«, wie die Mutter der Braut mit einem leicht drohenden Unterton erklärte, doch vorerst waren noch alle trunken und glücklich angesichts der Umstände. Bis auf die schwangere Braut, versteht sich, die zwar trunken war vor Glück, ansonsten aber ohne Alkohol auskommen musste, was selbstverständlich kein Zustand ist für eine sogar unter Petersburger Kampftrinkern angesehene Havaristin. Aber Schnaps ist Schnaps und schwanger ist schwanger, da bleibt das Glas eben leer. Oder wird mit Flüssigkeiten gefüllt, von denen man bis vor kurzem nicht einmal wusste, dass sie existieren. Perlmant zum Beispiel.

Die Sektellerei Dupres-Kollmeyer bewirbt ihren Perlmant als einen alkoholfreien Champagner aus Äpfeln, was sich einerseits ein wenig nach Marketing-Klingelingeling anhört, es reicht heute eben nicht mehr, bloß ein Sekt zu sein, andererseits allerdings auch stimmt, denn der verwendete Apfelsaft stammt tatsächlich aus der Champagne. Damit dürften die Winzer, die sich die Marke Champagner für ihre Region schützen ließen, wohl kaum gerechnet haben: dass irgendwann auch die Apfelbauern davon profitieren würden. Chapeau hingegen vor Dupres-Kollmeyer, deren Geschäftsleitung irgendwann entschieden haben muss, dass die Kunden bei einem Flaschenpreis von fünf bis sechs Euro schon auf dem Etikett ein bisschen mehr erwarten dürfen als ein profanes Sekt oder gar Cidre, und wenn die Äpfel dafür eingeflogen werden müssen, nun denn, dann betankt schon mal den Flieger.

Die Zielgruppe wird es danken, denn Perlmant ist nichts für ein heimisches Prost. Schon die bauchige Sektflasche verkündet ein klares Edell, und das feine Perlen der Kohlensäure harmoniert bestens mit zart geschliffenem Kristall. Damit toastet man sich zu, wenn man Unternehmensübernahmen feiert, Profite in erheblicher Höhe oder die Heirat der Tochter in die bessere Gesellschaft. Wobei natürlich in allen Fällen auch handelsüblicher Champagner gehen würde, aber eben nicht für jeden. Doch das ist wohl der dunkle Kern des lichten Perlmant: Die Kernzielgruppe sind wahrscheinlich Alkoholiker.

Dagegen ist auch nichts zu sagen: Wer Perlmant trinkt, hat verstanden, dass er sich mit Alkohol langfristig umbringt, meint aber, weiter repräsentativ sein zu müssen, und greift deshalb zu dieser unauffälligen Krücke. Uff, wieder einen Schritt weiter. Naheliegender ist der Einwand, der Druck der gesellschaftlichen Repräsentation sei häufig Teil des Gesamtproblems, aber da muss ohnehin der Therapeut ran. Und wenn der fertig ist, hat sich der Klient möglicherweise schon an Perlmant gewöhnt und trinkt ihn gar nicht mehr, weil er gut aussieht, sondern weil er gut schmeckt.

Denn das tut er tatsächlich. Er ist ein wenig süß, aber bei weitem nicht so süß wie ein lieblicher Cidre, erfreut mit einem vollen, runden Apfelaroma, füllt angenehm den Mund und ist insgesamt so unangestrengt wie ein Bekannter, der stets nur vom Wetter redet, und zwar ausschließlich von gutem Wetter, aber auf eine derart angenehme Art, dass man jedesmal lächelnd an ihn denken muss, wenn am blauen Himmel nur eine einzige winzige Wolke steht. Es gibt übrigens auch noch einen Bruder des klassischen Perlmant, der aus Trauben hergestellt wird und an den Asti Spumante von früher erinnert, also aus der Zeit, als man noch Asti sagte und das süße Zeug richtig lecker fand. Alle, die heute noch zu Hause vor braunroten Tapeten Kugelsessel auf Flokatis stehen haben, sind damit bestens bedient.

Die Braut war es mit dem klassischen Perlmant ebenfalls, dreimal sagte sie »der ist wirklich richtig lecker«, und wie wir seit Alice in Wonderland wissen: Wenn man etwas dreimal sagt, ist es wahr. Anschließend sprach sie über die Zukunft, so nüchtern und klar, wie es nur eine Schwangere kann, doch selbst das war gut, auch hier galt: Es steht alles zum Besten in der besten aller Welten. Denn es ist doch so: Solange die Hormone toben, braucht keine werdende Mutter einen Schnaps, und wenn die Hormone abflauen, darf man endlich wieder bechern. Der Bräutigam hat für diesen Moment bereits eine Flasche Rum besorgt, über die an dieser Stelle noch zu lesen sein wird, und obwohl die Braut mahnte, »den trinkst du aber nicht alleine«, war sie doch insgeheim froh, dass auch ihr Mann für die gemeinsame Zukunft vorsorgt.

FOTO: ANDREA THODE